

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erhebungsweise jährlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. ::

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unentbehrlicher Anzeigen entsprechende Redukt. Bei gerichtlicher Streitsache und Konturien ist der Rabatt dimittibel.

Telegramm-Adr. Tannenblatt.

Nr. 121

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 28. Mai.

Kunstblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Vorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern zum Sturm angesetzt. Die Angriffe wurden überall zurückgeworfen. Wir sind in vollem Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist nicht sichtlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen.

Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dismuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei Solsons und im Griefsterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigung von Souhend an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Sowohl nordöstlich Brzemyśl als auch in der Gegend von Stryl schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Oberste Heeresleitung hat es nicht für nötig befunden, den vielen Nachrichten von Erfolgen, die in den letzten Tagen triumphierend von Paris, London und Petersburg aus verkündet wurden, mit irgend welchen Widerlegungen entgegenzutreten, sie läßt die Tatsachen selbst sprechen, und heute kommen von den verschiedenen Kriegsschauplätzen Meldungen, die eine deutliche Sprache reden.

Bei Ypern hatten die Operationen in der letzten Zeit sich nicht mehr so schnell entwickelt, wie zu Beginn der „Einschnürung des Sacks“. Nachdem aber die deutsche Offensive von neuem aufgenommen wurde, haben die Feinde täglich schwere Niederlagen erlitten. Mit stürmender Hand haben unsere Truppen dem Feinde eine Reihe von Stellungen entrissen und den Ring um Ypern noch enger gezogen. Flaminghe Ferme liegt westlich der Straße Ypern-Wieltje-St. Julien-Boellapelle und dicht östlich von ihm das Schloss nördlich Wieltje. Damit ist unsere Front weiter nach Süden gegen die Stadt zu vorgeschoben. Von Osten richtete sich der Angriff auf die Besswaarde Ferme nördlich der Straße Ypern-Ochelupelt-Menin in dem Winkel der Bahn Ypern-Roulers. Das Geschloß ist erobert und zugleich Boden gegen Hooge zu nach Westen gewonnen worden.

Auf dem Kampffeld zwischen Lille und Arras dauert die Defensiv unserer Heereskräfte noch an. Sie halten trotz des Einfalles sehr harter feindlicher Kräfte unerschütterlich ihre Linien. Der eiserne Wall ist nirgends an einer entscheidenden Stelle durchbrochen worden. Es sind schwere Aufgaben, die hier an Führer und Mannschaften gestellt werden müssen. Zwischen Vermelles und der Vorettohöhe setzten gestern die Franzosen auf einer schmalen Front von 10 Kilometern sehr starke Kräfte zum Sturm an. Die Angriffe wurden überall abgewiesen, so daß wir im vollen Besitz unserer Stellungen blieben. Die Franzosen erlitten überaus blutige Verluste, was aus der ungemein großen Zahl von Toten hervorgeht, die vor unseren Gräben liegen. Das gleiche Schicksal erlitt ein weiterer französischer Angriff, der am späten

Abend gegen die Linie Souchez-Neuville unternommen wurde.

Die Feststellung des heutigen amtlichen Berichtes, daß die Franzosen beim Friedhof von Neuville aufrechtstehend schanzten und dabei deutsche Gefangene als Deckung benutzten, stellt die Franzosen auf die gleiche Stufe der Erbärmlichkeit und Niedertracht, auf der bereits die Engländer stehen, die sich die gleiche Unmenschlichkeit bei den Kämpfen um Ypern schon zu Schulden kommen ließen. Hoffentlich bleibt die deutsche Heeresleitung mit Gegenmaßnahmen gegen diese verwerfliche Kriegsführung nicht zurück. Schmach und Schande aber über das französische Volk, das solche Niederträchtigkeit an den Tag legte.

Die unmittelbare Verfolgung, welche die verbündeten Heere nach der großen Schlacht in Galizien aufgenommen hatten, war zu Ende geführt worden, als sich die Armeen der Gegend von Brzemyśl und der Aufnahmestellung näherten, die am mittleren San und dann nach Südosten angelegt, den geschlagenen russischen Korps einen Haltepunkt gewährte, an dem von Osten und Norden herangebrachte Verstärkungen sie unterstützen konnten. Allerdings sind es nur verhältnismäßig geringe Reste gewesen, die in Stande waren, sich zu sammeln. Der Widerstand ist wohl in erster Linie von frischen Truppen getragen worden. Die ungeheuren Anstrengungen, welche die Truppen der Verbündeten auf den Märschen und Gefechten der ununterbrochen wochenlang fortgesetzten Verfolgung zu erdulden hatten, mußten schließlich dazu führen, ihnen etwas Ruhe zu geben. Auch galt es den Nachschub auf den von den Russen durch Zerstörung der Kunstbauten schwer beschädigten Straßen zu regeln, die Verbände innerlich neu zu ordnen und sich auf eine neue Schlacht vorzubereiten. Dadurch trat eine Pause in den Operationen ein, die von den Russen ebenfalls ausgenutzt worden ist. Die Armee des Generalobersten v. Radenau hat danach die Offensive wieder aufgenommen. Der große Erfolg läßt sich in seinen einzelnen Teilen noch nicht übersehen, man kann nur vermuten, daß die geniale Führung der Verbündeten es fertig bekommen hat, wieder eine konzentrische Feuerwirkung der Artillerie herbeizuführen und gleichzeitig die Operationen so anzulegen, daß der erschütterte Feind die Rückzugswege abgeschnitten fand.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Mit markigen Worten hat der greise Kaiser Franz Joseph seine Völker zum Kampf gegen den neuen Feind aufgefordert. An Dobrua und Mortara, an Custozza und Vifva, an Radebly, Erzherzog Albrecht und Legatschoff erinnert er sie und vertraut darauf, daß die kampferprobten Soldaten seines Heeres den Vorfahren gleichen werden. Wohl mögen ihm jene Zeiten vor Augen stehen, wo er als 17jähriger Jüngling auf den Schlachtfeldern der Donau bei der Feuerprobe empfangen und Seite an Seite mit den Truppen foht, deren Oberster Kriegsherr er so bald werden sollte.

Zum vierten Male stehen zu Lebzeiten des Kaisers die Italiener in Waffen gegen die Donaumonarchie. Jetzt, wo zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn die Waffenbrüderschaft auf den blutgetränkten Gefilden und Gebirgen des Ostens sich zum unzerbrechlichen Gefüge geeint hat, verwundet es den heißesten Vaterlandsfreund im Reich der Habsburger nicht mehr, wenn man von der Vergangenheit spricht, in der Preußen und Oesterreich sich gegenüberstanden im Ringen um die Vorherrschaft in Deutschland. Damals begleiteten die weitesten deutschen Kreise mit begeistertem Anteil das Streben der Italiener nach nationaler Einheit, die ihnen ja selbst als Ziel für die Heimat vorschwebte. Mit Preußen hatte Piemont stets herzliche Beziehungen unterhalten. Schon König Friedrich I. sandte noch als Fürst zum ersten Mal brandenburgische Hilfstruppen nach Savoyen, noch spielten unsere Militärkapellen den Dessauermarsch, den der Erzherzogmeister des preussischen Heeres aus Italien mitbrachte, als seine Grenadiere bei Turin den Sieg erfochten, noch tragen Kompagnien des Alexanderregiments die ledernen Faustriemen, die angeblich auf die Laue der Schlacht bei Cassano zurückgehen. So völli-

nach dem Muster des Heeres Friedrichs des Großen war die kleine, aber tüchtige Armee Piemonts gebildet, daß sie als einzige unter den katholischen Mächten den blauen Rock annahm. Preußens Sieg bei Königgrätz vertrieb Italien die schöne Provinz Venetien, die Schlacht von Sedan gab ihm die Gelegenheit zur Befestigung von Rom, und wenn der Feldzug nach Tripolis glücklich verlief, so war es doch wesentlich die Haltung der beiden Genossen im Dreibund, die diesen Erfolg ermöglichte.

So oft die Italiener den Oesterreichern im Felde entgegenzutreten, sind sie geschlagen worden. Bei Magenta und Solferino gaben die Franzosen 1859 die Entscheidung, und Benedel schiedte in der letzten Schlacht die Sardiner mit blutigen Köpfen heim, als sie bei San Martino gegen ihn anstürmten. Bei Custozza, wo Rudolph sie schon einmal geschlagen hatte, errang Erzherzog Albrecht 1866 den Sieg, die Werke der Insel Vifva hielten sich gegen die gewaltige Uebermacht der italienischen Flotte, die dann bei der Insel dem genialen Tegethoff erlag, dessen Namen auf seinen westfälischen Ursprung hinweist. In diesen Kriegen besaß Italien noch kein einseitiges, festgefügtes Heer. Um den Kern der Savoyer sammelten sich Aufgebote der Teilsstaaten, deren Bevölkerung die alten Herrscherhäuser gestützt hatte, und Freischaren. Der militärische Wert dieser Hilfskräfte war zum größten Teil nicht bedeutend, besonders die notwendigen Garibaldis hat mehr die Sage als die Tatsache mit kriegerischem Glanz umgeben.

Das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn gab dem jungen Königreich erst Zeit und Mittel, eine in sich geschlossene Armee zu schaffen, die man als Gegner nicht unterschätzen darf, weil manche Neuschleiten in Haltung und Bucht der Rommischen einem nordischen Auge fremdartig erscheinen. Auch im alten Habsburger Heer haben sich italienische Regimenter gut eingeschlagen, selbst während der Revolution von 1848 bis 1849, wenn ihre Führung nur in festen Händen lag. Aus innerpolitischen Gründen mißt die Heeresverwaltung die Angehörigen der verschiedenen Provinzen, nur die Alpenjäger erhalten den Ersatz aus den Gebirgsgebirgen. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges hat Italien sein Heer allmählich mobil gemacht, so daß jetzt nur die letzte Hand an die Kriegsbereitschaft zu legen ist. Wie weit der Aufmarsch vorgeritten ist, läßt sich nicht sagen. Das Feldheer steht zur sofortigen Verfügung, für die zweite Linie und die Bildung der Ersatztruppenteile ist schon im Frieden gesorgt, und die notwendigen Maßregeln erfolgten in den letzten Monaten. Dadurch ist der Mangel an genügenden Bahnlinien nach dem Norden und Nordosten zum großen Teil ausgeglichen.

In allen früheren Feldzügen haben die Operationen der Italiener sich in zwei verschiedenen Räumen abgepielt, die vor der jetzigen Gestaltung der Grenze seit 1866 in näherem Zusammenhang standen. Vor allem ist jetzt das berühmte Festungsviereck Mantua-Legnago-Verona und Peschiera in italienischem Besitz und hat damit seine Bedeutung wesentlich eingebüßt, die 1848 bis 1849 und 1866 so stark hervortrat. Verona stellt mit seinem großen besetzten Lager den Stützpunkt für den Aufmarsch gegen Wien zwischen Tagliamento und Etsch dar und sichert ihn gegen Vorstöße aus dem östlichen Trentino, Venedig deckt die rechte Flanke. Weiter nach Osten finden sich Befestigungen jenseit des Tagliamento nicht mehr, am oberen Lauf des Flusses ist der Austritt der Bahn von Tarvis nach der Ebene durch Werke gesichert, die sich auf dem linken Ufer fortsetzen. Völliig verarmt ist der Lauf der Grenze vom Ortler nach dem nördlichen Gipfel des Gardasees und nun weiter im Bogen nach Osten. Gegen Westtirol und das Trentino sind sämtliche Straßen und Zugangswege durch starke, teilweise gedanzerte Forts und Batterien gesichert, dahinter durch größere Werke und Befestigungen, die westlich des Gardasees mit Rocca Anso beginnen und jenseit des Sees über Arco, Miago, Primolano, Agordo, Pleve di Cadore, Bressanone, Chiavari nach Malborghetto westlich von Tarvis laufen. So sperren sie die Täler des Chiese, der Etsch, Brenta, Piave und des Tagliamento und die in ihnen laufenden Bahnen und Straßen, sichern aber auch den Aufmarsch gegen den von drei Seiten eingeklamerten Vorprung Tirols nach Süden. Die besonders für den Gebirgskrieg ausgebildeten Alpini wird man hier wohl tätig finden, auch die eigentlich für Libyen bestimmten Verstärkungen sollen nach Brescia gebracht worden sein, um gegen das Chiocciol zu voo-



rieren. Jedenfalls wird dieser Raum einen Kriegsschauplatz abgeben, schon weil Italien auf Lombardien abzielt und sich in Besitz von Veltin-Tirol und des Trentino setzen will.

In den früheren Feldzügen haben die österreichischen Truppen sich mit verhältnismäßig schwachen Kräften jedesmal erfolgreich gegen die italienischen Angriffe gehalten, die übrigens nie mit besonderem Nachdruck geführt worden sind, weil die Entscheidung in der lombardischen Ebene und dem Festungsviereck gesucht wurde, wo der eigentliche Siegespreis lag. Man wird für den Charakter der italienischen Kriegsführung auch diesmal als bestimmend den Gedanken an den tatsächlichen Besitz von Venedig ansehen dürfen. Dieser Gedanke war die Richtschnur der Politik, die die Herren Salandra und Sonnino von Anfang an betrieben. Es handelt sich um räumliche Expansionspolitik mit Hilfe des Dreiverbundes, nicht um die Verteidigung der höchsten Güter eines Volkes und Staates, wie sie Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei obliegt.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 27. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Die gestern vom Feind im Gebiet von Angres und nördlich des Voretomassins erlittenen Schlägen hatten seinerseits einen äußerst heftigen Gegenangriff zur Folge. Am Abend und während der Nacht wurde eine wütende Schlacht geliefert. Wir behaupteten alle unsere Gewinne. Unsere Truppen bewiesen wunderbaren Mut und Fähigkeit. Die Deutschen unternahmen zuerst Gegenangriffe gegen das von uns eroberte Schanzwerk nördlich Angres und wiederholten ihre hartnäckigen Bemühungen immer wieder, um es zurückzuerobern. Trotz des ungewöhnlich heftigen Bombardements, dem wir ausgesetzt waren, behielten wir die Gesamtheit der neuen Stellung, andererseits besetzten wir gegen Tagesende beinahe den ganzen Buralgrund, wo wir nachmittags Fuß gefaßt hatten. Wir behaupteten uns dort unter heftigem Feuer. Gleichzeitig gewannen wir Gefänge auf dem Nordwestgrate der Vorettohöhe und nahmen einen Schützengraben am Rande von Souchez ein. Im Gebiete von Soffons und Reims ist ein ziemlich heftiger Artilleriekampf eingeleitet. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Im Laufe des 25. Mai zeigten unsere Flugzeuge auf der ganzen Front eine sehr große Tätigkeit. Mehrere Bombardements gelangten ihnen. Sie warfen 203 Geschosse, darunter 82 große Bomben von 10 Kilogramm und 14 von 43 Kilogramm. Das wirksame Ergebnis der Explosionen konnte an verschiedenen Stellen beobachtet werden. Besonders im deutschen Flugpark Herbilly, südwestlich Roisel, wo Flugzeugschuppen und Apparate Feuer fingen, bei der deutschen Flugreserve in Graupriël, nordwestlich St. Quentin, wo ein Schuppen zerstört wurde, und im Bahnhof St. Quentin, wo ein Benzinlager beschossen wurde. Im Laufe der vorhergehenden Nacht wurden vier Geschosse in der Nähe des Güterbahnhofs abgeworfen und dort ein Brand festgesetzt.

Feindliches Flugzeuggeschwader über Mannheim.

(-) Mannheim, 27. Mai. In früher Morgenstunde wurde heute ein feindliches Flugzeuggeschwader im Anflug aus westlicher Richtung auf Mannheim gemeldet. Man sprach von 20 feindlichen Flugzeugen. Kurz vor 7 Uhr erschienen die ersten feindlichen Flieger über den Städten Mannheim und Ludwigshafen. Sie wurden von den Abwehrkanonen heftig beschossen. Gegen halb 8 Uhr wurden fünf Eindecker und ein Doppeldecker gesichtet, die in westlicher Richtung davonflogen. Ueber Ludwigshafen und seiner näheren Umgebung wurden etwa 15

Bomben abgeworfen, die leider mehrere Menschenopfer forderten. Der Sachschaden ist gering. Der Betrieb in den Fabriken ist in keiner Weise gestört.

Bei Weinsheim in der Nähe von Speyer, mußte eines der feindlichen Flugzeuge infolge der durch die Beschädigung erlittenen Verwundungen eine Notlandung vornehmen. Die Insassen, zwei französische Fliegeroffiziere, wurden von der Bevölkerung dingfest gemacht und später durch Militär nach Speyer gebracht.

Eine spätere Meldung besagt:

Nach neuerlichen amtlichen Feststellungen wurden bei dem Bombenangriff der feindlichen Flieger in der Anilinfabrik 4 Personen getötet und 15 schwer verletzt. In Mundenheim wurden 3 getötet, 1 schwer verletzt und in Freisenheim 2 getötet und 7 schwer verletzt, im ganzen 9 Tote und 23 Schwerverletzte.

Amtlich wird gemeldet: Ein feindlicher Flieger, der hier abgeschossen wurde, ist auf dem Rückflug in Weinsheim wegen Beschädigung zur Landung gezwungen worden. Die beiden Insassen wurden verhaftet.

Vom U-Boot-Krieg.

WTB. London, 27. Mai. „Hogbs“ melden aus Milfordhaven: Der Dampfer „Norwenna“ aus Shields ist 160 Meilen südwestlich von Stannished torpediert worden. Von der Besatzung wurden 1 Mann getötet und 3 Mann verwundet. Die übrige Besatzung wurde von einem Fischdampfer in Milfordhaven gelandet.

WTB. London, 27. Mai. (Neuter.) Der dänische Dampfer „Betty“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gebracht worden.

WTB. London, 28. Mai. „Hogbs“ melden aus Brownhead: Der amerikanische Dampfer „Rebraska“, von Liverpool nach Delaware-Breakwater unterwegs, wurde 40 Meilen von Fastnet torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes.

Ein Hilfskreuzer in die Luft geflogen.

WTB. London, 28. Mai. Das Neuter'sche Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer Prinzess Irene ist infolge eines unglücklichen Zufalls bei Scherneck in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung konnte gerettet werden. (Die Prinzess Irene war ein großer kanabischer Dampfer von 6000 Tonnen.)

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 27. Mai 1915 mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz: Im Raume um Przemyśl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Radymno eroberten Truppen unserer 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Rieniowize und die Höhe Horodysko im Sturm und machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze.

Südöstlich Przemyśl gelang es den verbündeten Truppen in der Gegend bei Husakow die Russen zur Aufgabe zu zwingen, 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Vinzingen südöstlich Drohobycz und bei Strzy nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 27. Mai 1915 mittags:

Südwestlicher Kriegsschauplatz: In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Capriole im Cordevotal wurden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet.

An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer.

Im Küstenland haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis in unsere Stellungen vorgebracht sind, wurden zurückgeworfen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist man noch nicht viel über belanglose Grenzschüsse hinausgekommen, die überdies alle den gleichen Ausgang hatten. In Trient beginnen die Italiener an einzelnen Punkten südöstlich Trient die österreichischen Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschießen. Der Hauptvorstoß scheint aber im Küstenland erfolgen zu sollen, denn hier haben die italienischen Truppen die Grenze an mehreren Stellen überschritten. Sie gelangten teilweise bis in die österreichischen Stellungen, wurden aber überall wieder zurückgeworfen.

Ein Tagesbefehl des ital. Königs!

WTB. Rom, 27. Mai. Der König von Italien hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten zu Lande und zur See! Die feierliche Stunde der Verwirklichung der nationalen Ansprüche hat geschlagen. Nach dem Vorbild meines großen Vorfahren übernehme ich heute den Oberbefehl über die Land- und Seestreitkräfte mit sicherem Vertrauen auf den Sieg, den Eure Tüchtigkeit, Eure Opferfreudigkeit und Eure Disziplin zu erlangen wissen werden. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch anschickt, ist Kriegserprobter und Eurer würdig. Begünstigt vom Boden und durch fluge Kunstvorkünfte wird er Euch zähen Widerstand entgegensetzen, aber Euer unbezwingenes Vorwärtsdrängen wird ihn sicherlich zu überwinden vermögen. Soldaten! Euer Ruhm wird der Ruhm sein, Italiens Tricolore an den heimischen Grenzen aufzupflanzen, die die Natur unserer Vaterland gesegnet hat, Euer der Ruhm, endlich das Werk zu vollenden, das unsere Väter mit so viel Selbstennt begannen.

Großes Generalquartier, 24. Mai 1915.

Victor Emanuel.

Die ital. Blockade der österreichischen und albanischen Küste.

WTB. Rom, 27. Mai. (Agenzia Stefani.) Da die italienische Regierung der Ansicht ist, daß einige Häfen der albanischen Küste Österreich-Ungarn zur heimlichen Verproviantierung seiner kleinen Schiffseinheiten dienen, erklärte sie am 26. Mai den Blockadezustand über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Grenze im Süden einschließlich aller Inseln, Häfen und Buchten; 2. die albanische Küste von der montenegrinischen Küste im Norden bis zum Kap Rephali einschließlich im Süden. Die Erklärung bezeichnet die geographischen Blockadegrenzen in ihrer Länge und Breite und fügt hinzu, daß die Schiffe befreundeter und neutraler Mächte eine vom Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte festgesetzte Frist haben, um frei aus der Blockadezone zu fahren. Gegen Schiffe, die die Sperrelinie Kap Diranta Kap Rephali zu durchfahren versuchen oder durchfahren, wird nach den Regeln des internationalen Rechtes und der bestehenden Verträge verfahren.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist das dein letztes Wort?“
„Ja.“
„Und wenn ich dich zwingen, Mädchen? Wenn ich es aller Welt sage, daß dein Vater ein Spion ist, der Herr...!“
„Ich was, und wenn ich das alles sage, was ich weiß, daß dein Vater hier in Krakau eine geheime Gesellschaft unterhält, die nichts weiter will, als das polnische Reich wieder entstehen zu lassen, wenn ich ihn als Verräter brandmarke?“
„Dimitri!“ schrie Bianta auf.
„Soll ich das alles sagen? Material habe ich genug, mein Kind, o ja, ich habe viel, viel Material. Run?“
„Das Mädchen rang die Hände.“
„Dimitri, zwingen Sie mich nicht, ich kann nicht! Ich liebe Sie nicht!“
„Nicht? Und meine Küsse, deine Schwüre, sie waren nur Lüge und Betrug? O, du... Kage, du... Schlange! Und deine Besuche bei mir? He? Des Nachts um eins oder zwei? He?“
„O Himmel.“ Das Mädchen sank auf einen Stuhl und weinte.
„Weine nicht, Bianta.“ Dimitri wurde weicher. Er konnte Frauen nicht weinen sehen. „Bianta, ich sag's nicht! Ich liebe dich. Aber, reiß mich nicht!“
„Komm, Bianta.“ schmeichelte er. „Ich liebe dich ja so rasend! Und wenn du wieder zu mir gut bist, dann schweige ich.“
„Nein, nein.“ schrie sie auf. „Ich kann nicht, ich liebe dich nicht, laß mich! Nimm Rache an mir und meinem Vater. Ich kann's nicht hindern!“
Draußen schellte es.
„Gleichzeit fuhr Bianta auf und erschwand durch die nächste Tür.“
Danielowitsch sah ihr nach.

„Du... du...“ drohte er ihr nach. „Ich rache mich!“ Seine Zähne knirschten.
Einen Augenblick später stand Baumgart vor ihm.
„Ah, mein lieber Danielowitsch, ich begrüße Sie. Ra, all right?“
„Yes, sir.“ entgegnete Dimitri lächelnd und verbeugte sich leicht.
„Haben Sie gut gearbeitet?“
„Ich habe zwei Abschlüsse aus Petersburg, zusammen zwei Millionen Kronen.“
„Hm, sehr gut! Und?“
Dimitri zuckte die Achseln.
„Ich konnte leider nichts sehen. Man postet auf, Herr Baumgart. Zudem ist mein alter Freund schon lange fort.“
„Na, das macht nichts. Ich habe auch noch etwas anderes, Herr Danielowitsch. Sie haben lange genug in Russland gearbeitet. Ich möchte Sie nun ablassen lassen. Und da ja auch, wie Sie sagen, sehr aufgepaßt wird... ich ermute, man kennt Sie schon zu sehr... da kommt es mir eigentlich sehr erwünscht.“
„Sie haben einen andern Herrn?“
„Wissen Sie?“
„Oberleutnant Binder, ich weiß.“
„Ah? Ja, das habe ich allerdings. Herr Binder ist Österreicher und wird Sie also ablassen. Sie, Herr Danielowitsch, möchte ich nach Bulgarien schicken oder Serbien. Sie können wählen.“
„Hm, ja. Aber ich habe noch eine Arbeit in Russland.“
„So?“
„Ja, in Czestochau. Dort wohnt der General Runzow, der einige interessante Sachen bei sich hat. Dem möchte ich vorher noch beibringen.“
„Gut. Wann wollen Sie das besorgen?“
„Nächsten Sonntag.“
„Hm, ja. Könnten Sie den Herrn Binder nicht mitnehmen?“
„Diesmal noch nicht. Mit einem Male ist's ja auch nicht getan. Vielleicht begleitet mich dieser Herr das nächste Mal.“ Es zuckte unmerklich um den Mund des Spions.
„Wie Sie denken, Herr Danielowitsch. Also, überlegen Sie es sich. Ich erhöhe Ihr Gehalt auf dreißigtausend Kronen.“

Dimitri verbeugte sich.
„Danke!“
„Auf Wiedersehen! Ich komme morgen früh ins Wert.“
Binder sah in seiner neuen Wohnung und lernte eifrig in der russischen Grammatik. Die ungewohnten Schriftzeichen der russischen Sprache verursachten ihm große Anstrengung, aber er hatte den Mut und die Hoffnung, doch sich seiner Aufgabe entledigen zu können. Abgespannt warf er das Buch beiseite.
Vor seinem Anzuge hätte er gerne noch einmal Bianta gesprochen, aber das Mädchen zeigte sich nirgends. So hatte er ihr nur noch durch einen Strauß großer, roter Rosen ein Liebeswort sagen können.
Und gestern abend hatte er den Russen tennen gelernt.
Seine Vermutung bestätigte sich: die elegante Figur, das hübsche Gesicht des Mannes, der sein Vaterland systematisch verriet, die weltlichere Art seines Benehmens, gaben dem dunkeläugigen Menschen mit dem blauen Teint und dem kurzen, englischen schwarzen Schnurrbart den Nimbus des eleganten Verführers, wie sich ihn Franz Binder gedacht hatte.
Schweigend hatten sie einander gemustert, der Russe überlegte lächelnd, er erst aber genau prüfend.
Er sah noch die flackernden Augen des Mannes vor sich, die ihn förmlich zu durchbohren schienen, unheimliche Augen, türkisch und schlaw war der Blick.
Das war sein Feind! So sah er aus! Gut! Ich fürchte mich nicht, dachte Binder und stand auf.
Er mußte an die Luft.
Rasch warf er den Mantel um und ging hinaus aus dem Haus.
Langsam bummelte er durch die Straßen der Stadt und musterte die Menschen, die an ihm vorüber eilten. Neben ihm rollte ein Wagen.
Er blickte sich um und erkannte das Gefährt.
Artig und tief zog er den Hut.
„Ah, Gnädigste, ich freue mich.“
Bianta lächelte und reichte ihm die Hand.
(Fortsetzung folgt.)

Abreise des ital. Königs ins Hauptquartier.

WTB. Rom, 27. Mai. Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, der den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, einen Onkel des Königs, zum Generalstabschef während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Telegrammwechsel zwischen Asquith und Calandra.

Berlin, 27. Mai. Aus Amsterdam meldet die „Vossische Zeitung“: Das Neuterebureau meldet: Zwischen Asquith und Calandra sind herzliche Telegramme gewechselt worden. Asquith drückte die Freude aus, die Großbritannien darüber empfindet, daß die langjährige Freundschaft zwischen beiden Ländern sich jetzt zur Intimität entwickelt habe und schloß: „Ich weiß, daß die Tapferkeit der italienischen Armee den endgültigen Sieg beschleunigen und sichern wird.“

Die ital. Kriegsgegner als Hochverräter.

Berlin, 27. Mai. Aus Wien meldet der „Lokalanzeiger“: Der Mailänder „Noanti“ meldet, daß die 75 Abgeordneten, welche gegen das Kriegsgesetz gestimmt haben, den größten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten wegen Hochverrat unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Ein fünftes englisches Linien Schiff in den Grund gehohrt.

WTB. Konstantinopel, 27. Mai. (Agence Mill.) Das englische Linien Schiff „Majestic“ ist heute früh vor Seddul Bahr in den Grund gehohrt worden.

Dem vierten englischen Kriegsschiff „Triumph“, das vor den Dardanellen in den Grund gehohrt wurde, ist noch ein fünftes, das englische Linien Schiff „Majestic“ gefolgt. Die „Majestic“ ist 1895 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserdrängung von 15 500 Tonnen und war mit den modernsten Schiffsgechützen ausgestattet. Die Besatzung betrug 760 Mann. In zwei Tagen zwei, wenn auch ältere, aber nach Größe und Bestückung zu den stärksten Schiffstypen gehörige Linien Schiffe zu verlieren, dürfte doch selbst für das englische Großmacht Regiment etwas zuviel sein.

Künftiger Bericht über die Torpedierung des „Triumph“.

WTB. Konstantinopel, 27. Mai. Das Große Hauptquartier teilt über die Torpedierung des „Triumph“ folgendes mit: Am 25. Mai um halb 1 Uhr nachmittags fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedosangone ausgepannt hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beabsichtigte, die Stellung unserer Truppen, die dort seit dem Ende vergangenen Monats gegen die Engländer kämpften, zu bombardieren. Zwei Torpedobootzerstörer begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ Vengeance hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootzerstörer und Aviso Kreuzer auf dem offenen Meere, um die Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser harten Schutzmaßregeln gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschland gehörigen Unterseeboot, ohne von irgend einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo, den es abschoss, drang durch die Fangneze hindurch und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte sich das Panzerschiff sofort auf die Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Neun Minuten später kenterte es. Nachdem es noch zwanzig Minuten kieloben geschwommen war, verschwand es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und von einem Torpedobootzerstörer und anderen an Ort und Stelle herbeigekommenen Schiffen gerettet worden. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser befindlichen Matrosen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen, ihren edlen Gefühlen der Menschlichkeit folgend, die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde lange durch englische Torpedobootzerstörer verfolgt, entkam aber unbeschädigt. Der „Triumph“ war ein Panzerschiff von 12 000 Tonnen mit einer Besatzung von 800 Mann. Anscheinend wurde der größte Teil der Besatzung durch die Wirkung der Explosion getötet. Zu Beginn des Krieges nahm dieses Panzerschiff unter dem Kommando eines japanischen Admirals an der Beschießung von Tsingtau teil. Es wurde damals von den deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 2. April feuerte unser Panzerschiff „Torgut Reis“ eine Granate gegen das Schiff ab, die ein Volltreffer war. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote hat unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen vor den Dardanellen große Unruhe hervorgerufen.

„Triumph“ ist das 4. englische Linien Schiff, das dem Angriff auf die Dardanellen zum Opfer fällt. Am 18. März sanken „Ocean“ und „Inflexible“, und am 13. Mai „Goliath“ auf den Grund. Während die ersten beiden Schiffe durch Batterien beziehungsweise Geschützfeuer vernichtet wurden, wird „Goliath“ durch den Torpedoschuh eines Torpedobootes zum Sinken gebracht. Dieses Boot war ursprünglich für die deutsche Marine als „S 165“ bei Schichau erbaut. Unter dem Namen „Kauvent Mill“ wurde es bei dem Angriff auf den „Goliath“ von dem türkischen Kapitän Achmet und dem deutschen Kapitanleutnant Pirke gesunken. Auch das

Vinienschiff „Triumph“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das russische Linien Schiff „Panteleimon“ wurde, wie amtlich bekannt gegeben worden ist, im Schwarzen Meer durch ein Unterseeboot versenkt. Das englische Linien Schiff „Triumph“ verdrängte 12 000 Tonnen, war 1903 vom Stapel gelaufen, hatte 700 Köpfe Besatzung und verfügte über eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Armierung bestand aus vier 25,4 Zentimeter- und vierzehn 19-Zentimeter-Geschützen, eine für ein immerhin neueres englisches Kriegsschiff höchst sonderbare Armierung. Ursprünglich war „Triumph“ nebst dem Schwester Schiff „Swiftsure“ für Chile gebaut. Man sandte die beiden Schiffe, weil ihr Geschützwert nicht besonders groß war, als Kanonensutter nach den Dardanellen. Immerhin ist die Einbuße eines Linien Schiffes empfindlich. Wenn auch noch nichts Näheres über den Verlust an Menschenleben bekannt ist, so ist doch kaum anzunehmen, daß etwa die ganze Besatzung gerettet wurde. Bei der Torpedierung des „Goliath“, dessen Besatzung 750 Köpfe stark war, konnten nur 20 Offiziere und 150 Mann geborgen werden.

Der Stand der Dardanellenkämpfe.

WTB. Konstantinopel, 27. Mai. Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. Mai bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Seddul Bahr schwaches Geschütz- und Geschützfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzerkreuzer, der unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Morio her beschuß, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der Kreuzer „Jules Michelet“ nach dem Hafen Bodrum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschuß gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurde ein feindlicher Offizier und 16 Mann getötet und 5 verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das ans Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz und 8 Gewehre, sowie eine Kiste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die schwierige Lage der Engländer bei den Dardanellen.

WTB. London, 27. Mai. Das Neuterebureau meldet von den Dardanellen über Tenedos vom 23. Mai: Der Angriff auf Krithia wurde fast bis an den Rand des Dorfes durchgedrückt. Die Soldaten sagen, sind einige Truppeneinheiten tatsächlich eingebrungen, aber es war unmöglich, das Gelände zu behaupten. Die Verluste sind so schwer, wie in den härtesten Kämpfen dieses Krieges. Als die Offiziere begannen, die erschöpften Mannschaften wieder zu sammeln, befanden sie sich etwa 1000 Yards von Krithia entfernt. Hier kam das Vorrücken zum Stehen. Eine besagte Ercheinung in den Verlustlisten ist der hohe Prozentsatz der gefallenen und verwundeten Offiziere. Die Türken legen ein besonderes Gewicht an den Tag, die Offiziere wegzuschleppen. Nach jedem Vorrücken sind Tage vergangen, bis das besetzte Gelände von einzelnen Scharfschützen gefäubert werden konnte. Sie verschanzten sich mit einer Wachenstation von 1000 Patronen in Erdhöhlen, und richteten viel Schaden an. Einige haben Hände und Gesicht grün gefärbt und ihre Kleider mit Blättern behängt, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen.

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 28. Mai. Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Lugano zufolge geschah das Bombardement von Senigallia durch einen Kreuzer und zwei Torpedoboots, die etwa 50 Geschosse auf den Bahnhof schleuderten. Zwei Wagen eines Militärzuges wurden dadurch in Brand gesetzt und eine Anzahl Güterwagen zertrümmert. Ueber dem Gardasee erschienen zwei österreichische Luftschiffe, kehrten aber bald nach Riva zurück.

WTB. Berlin, 28. Mai. Ein russischer Flieger warf, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg i. P. berichtet wird, eine Bombe gegen den Bahnhof Johannesburg ab. Das Geschoss fiel ins Feld ohne Schaden anzurichten.

WTB. Berlin, 28. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Basel erfährt, wird über Sofia aus Odessa gemeldet, daß die russische Volkspolizeiarmee am 8. Mai aufgelöst wurde, um teils in Galizien, teils in Persien verwendet zu werden.

WTB. Berlin, 28. Mai. Aus Chiasso wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Vorgestern Abend bot der Domplatz in Mailand das Schauspiel eines regelrechten Pogroms. Auf dem Dach des am Domplatz gelegenen Hotels Metropol war ein starkes Licht beobachtet worden und man vermutete, daß es sich um Signale für den Feind handele. In Wirklichkeit sah aber der italienische Besitzer des Hotels mit einigen Freunden in seinem Dachgarten beim See Carabinieri und Schutzleute waren unfähig, die Erstürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zerstört wurde. Der Krawall dauerte bis 1 Uhr morgens und setzte sich in der Galerie fort, wo Steine in ehemals deutsche Läden geworfen wurden. Um 3 Uhr morgens brach eine Bande in die Geschäftsräume der Firma Siemens Schudert ein und zerstörte alles.

WTB. Berlin, 28. Mai. Ueber den in einer der letzten Nächte erfolgten deutschen Luftangriff auf Southshields wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ noch gemeldet, daß durch das Bombardement ein Haus in Brand geraten sei. Zwei Frauen wurden getötet und eine Anzahl Menschen verwundet, darunter Frauen und Kinder.

WTB. Berlin, 28. Mai. Von der deutschen Fliegertätigkeit im Westen wird verschiedenen Morgenblättern ge-

meldet, daß am Mittwoch Abend Tauben über Dänkirchen erschienen. Auf Gravelines seien 6 Bomben geworfen worden, auf Dänkirchen zwei.

WTB. Paris, 28. Mai. Nach hier aus Madrid vorliegenden Nachrichten traten die Minister zur Besprechung der internationalen Lage und zur Ausarbeitung der Neutralitätsklärung Spaniens in dem Kriege Italiens mit den Zentralmächten zusammen. Der Kriegminister setzte die Maßnahmen auseinander, die ihm unter den obwaltenden Umständen geboten erschienen und schlug u. a. vor, allen militärpflichtigen spanischen Untertanen den Aufenthalt in einem der kriegführenden Länder zu untersagen.

WTB. Athen, 28. Mai. In Besprechung der italienischen Presse erklärt das Blatt „Chronos“, Norditalien sei neutralistisch und es fehle den Truppen an Enthusiasmus. Der Ausgang des ungerichten verräterischen Kampfes sei sicher. — Das der Regierung nahestehende Blatt „Neon Asti“ sagt, seine Verleumdung habe die Krankheit des Königs verschlimmert, doch habe er Griechenland vor Verlusten gerettet und es vor der diplomatischen Demütigung bewahrt, Italien um seine Mitwirkung zu bitten. — „Embros“ wundert sich, daß die Entente die Schande Italiens feiert und bemerkt: Wer will jetzt seine Existenz einem anderen anvertrauen, wenn nicht mehr Ehre und Gewissen die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regeln?

Landesnachrichten.

Allensteig, 28. Mai 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 191

verzeichnet Verluste vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 119, vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120, vom Inf.-Reg. Nr. 121, vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 123, vom Inf.-Reg. Nr. 124 (3.—12. Mai), vom Inf.-Reg. Nr. 126 (23. Apr. bis 5. Mai), vom Inf.-Reg. Nr. 247, vom Landst.-Inf.-Bat. I Ulm, vom Landsturm-Inf.-Bat. Viberach, ferner von der 1. Ersatzabteilung je des Feldart.-Reg. Nr. 29 und des Feldart.-Reg. Nr. 65, von der Landsturm-Batterie, von der 1. Feldpionier-Kompagnie, von der 1. und 3. Landwehr-Pionier-Kompagnie, von der Pionier-Kompagnie Nr. 116, von der Etappen-Kraftwagen-Kolonne Nr. 40, von der Artillerie-Munitionskolonne Nr. 1, vom Feldlazarett Nr. 9, sowie von der Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 52 und der Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 3.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Pion. Georg Klump, Michelberg, l. verw., Arm u. Schulter. Pdm. Philipp Ottmar, Fünfsbronn, bish. schw. verw., auch verm.

* Verlesen wurde die Silberne Verdienstmedaille dem Offz.-Stello. Lehender (Forstwart in Aegenbach) z. B. d. 4. Komp. Landst.-Inf.-Bat. Calw (Belgien).

* **Hafermangel und Trinken der Zugtiere.** Der Leipziger Tierchutzverein, Johannisgasse 14, schreibt uns: „Infolge des Hafermangels werden die Pferde teilweise mit zuckerhaltigen Ersatzmitteln (Rübenschnitzeln usw.) ernährt. Es muß nun auf Anregung von Sachverständigen ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß zuckerreiche Nahrung bei den Tieren ein gesteigertes Bedürfnis nach Wasser hervorruft. Wird das Durstgefühl nicht hinreichend gestillt, so wirkt dies schädlich und die an und für sich durch den Wechsel in der Nahrung schon herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Tiere wird noch mehr vermindert. Es wird deshalb empfohlen, nicht nur im Interesse der Tiere selbst, sondern auch im Interesse der Tierhalter und der gesamten Volkswirtschaft, gerade jetzt eine recht häufige und reichliche Tränkung der Pferde anzuordnen und Sorge zu tragen, daß die Reiter stets Tränkeimer mit sich führen.“

— **Briefverkehr mit Amerika.** Briefe aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika sowie solche in umgekehrter Richtung unterliegen bis auf weiteres allgemein den Postvorsätzen des Weltpostvereins. Die Anwendung der ermäßigten Tarife bleibt bis zur Wiederaufnahme des deutschen Dampferverkehrs mit den Vereinigten Staaten ausgesetzt.

r. **Berneck, 27. Mai.** Freiherr Friedrich von Güttingen-Schlepegrell, Major im Husarenregiment Nr. 15 in Wandsbel bei Hamburg, der sich schon in Frankreich das Eisernes Kreuz 2. Kl. erworben, ist nun in Rußland auch noch mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet worden. Herzlichen Glückwunsch!

* **Calw, 27. Mai.** Die Kaiserpende deutscher Frauen ergab im Bezirk Calw die schöne Summe von 3 975,10 Mk.

! **Riedlingen, 27. Mai.** (Zwischen Himmel und Erde.) Beim Fensterreinigen stürzte das Dienstmädchen der Firma Landauer vom 2. Stock kopfüber zum Fenster hinaus. Glücklicherweise versingen sich ihre Kleider in die Fensterhaken, so daß das Mädchen zwischen Himmel und Erde schwebte. Ein vorübergehender Herr sah das Unheil, sprang rasch in die Wohnung und rettete das Mädchen aus seiner verzweifeltsten Lage.

(-) **Gerabronn, 27. Mai.** (Kurze Ehe.) „Nabe zu 70 Jahre alt“, hat sich der seit einem Jahr verwitwete, seit vier Jahren im Ruhestand lebende und über 30 Jahre in Bartenstein ansässige frühere Landjäger Rahl noch einmal an eigenen Wunden trauen lassen. Einige Tage darauf wurde die junge Ehe durch den Tod des Bräutigams wieder gelöst.

(-) **Elshofen (Ost. Weinsberg), 27. Mai.** (Unfall.) Gestern Abend wurde das Schindchen des Arbeiters Heinrich Rutz von dem Hühnerwerk des Nachbarn Johann Dorsch erfasst, wobei dem Kind der eine Fuß stark zerquetscht wurde, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Des Teufels Putschgang.

Von Adolf Deibelhauer.

Jüngst ging der Teufel über Land,
 Gar emsiglich suchend. — Wie allbekannt,
 Gelüster's den böllischen Potentaten
 Zumeilen nach einem besondern Braten,
 So etwas Pflanztem, speziell präpariert
 Für seine Tafel, und sein seroiert
 Mit allerlei böllischem Ingredienz,
 Nach dem Gusto seiner Exzellenz.

So ging er denn suchend die Kreuz und quer,
 Wohl durch Europens Länder einher.

Da sah er auf Serbiens blut'gem Thron
 Den Peter sitzen, den alten Kujon,
 Ihn, der — vor Jahren durch Mörderhand
 Zum König erhoben in Serbenland —
 Nun selber züchtet den Fürstenmord.
 Da sprach der Teufel: „Fahr' so nur fort,
 Mein Sohn, und als Braten für meine Knechte
 Bist Du, so deucht mir, gar bald der Rechte;
 Mir selber bist Du nicht schmachhaft genug!“

So sprach er. — Und weiter ging sein Flug
 Ueber Berge und Täler. Und allsogleich
 Sah er sich in des Joren Reich.

Dort sah auf dem Throne das Nikoläuschen;
 Gar furchtsam sah es aus seinem Häuschen
 Davor, ob nicht wieder ein Attentäter
 Mit Dolch und Stomping ihm wollt' an's Leber.
 Da sprach der Teufel: „Es ist ja wahr,
 Der schwingt nun schon so manches Jahr
 Die Krone als richtiger Despot;
 Seine Völker seuzen in Jammer und Not;
 Er predigt den Frieden, und unter der Hand
 Rächt er dem lieben Nachbar ins Land.
 Nichts zu sagen hat er im eig'nen Lande,
 Tanz nur nach der Pfeife der Großfürstenbande.
 Meiner Großmutter allenfalls
 Schick' ich den auf den Hals;
 Mir selber ist dieser Gassen zu fad.“

So sprach er. — Und schleunigst von Petrograd
 Wandt' er sich hinüber in's deutsche Land.

Das er dort nichts Besonderes fand,
 Ist klar! Dort wohnen nur brave Leute;
 's ist kein Revier dort für böllische Beute.

Drum nach der Belgier und Franzosen Gau'n
 Lenkt er die Schritte! — Da sah' ein Frau'n
 Freund Beelzebub selber! — Wie sah's dort aus!
 Die „Reihige Verta“ — es ist ein Graus!
 Hegt gründlich, ohne viel Federlesen,
 Dort Stadt und Land mit eisernem Besen.
 Da grinst' der Satan und sprach mit Hochn:
 „Ja, seht Ihr, Deutschen, das kommt davon!
 Dieß' Ihr den deutschen Michel in Frieden,
 Wör' Euch ein besseres Los beschreiben.
 Doch mag ich in diesen bösen Tagen
 Euch Armen nicht selber auch noch plagen;
 Ihr seid ja bereits in des Teufels Küche,
 Und geht wohl auch ohne mich in die Brüche.“

Sprach's. — Und mit Siebenmeilenschritten
 Ging's flugs hinüber in's Land der Briten.

Raum war er drüben, — „Herzjemineh.“
 So rief er, — „da sitzt ja Herr Edward Grey!
 Hätt' ich an den nur gleich gedacht,
 So hätt' ich den Umweg nicht gemacht!
 Fürwahr, mir wässert schon der Mund;
 Denn solch' räudigen Höllenhund
 Sucht' ich vergebens in meinem Reich! —
 Good morning, Sir! — Wie war's doch gleich?
 Nicht wahr, nur von wegen dem Portemonnaie
 Stürzt Ihr die Völker in Ach und Weh?
 Nur um so ein wenig im Trüben zu fischen,
 Euch ohne Gefahr an fremden Tischen
 Sacht' zu fällen Eure Kalbbaunen,
 Deht Ihr die Gelben, Schwarzen und Braunen
 Europens Völkern auf den Hals! —
 Petörien Verbündeten allenfalls
 Erlaubt Ihr's, die Haut zu Markt zu tragen;
 Braucht ja nicht selber daran zu wagen
 Den edlen Leib! — Für euer Gold
 Kauft Ihr Euch Söldner, so viel Ihr wollt!
 Was scheert Euch auf Eurer grünen Insel
 Verräthelnder Freunde und Feinde Gewinsel!
 Old England hat den Profit davon!! —
 Ein teuflischer Plan! — Fürwahr, mein Sohn,

Du machst — hol' mich die Pestilenz! —
 Mir selber hier noch Konkurrenz!
 Und die haß' ich wie Ihr! — Drum, edler Brit,
 Gemüß' Dich zu mir hinunter, ich bitte! —
 Auf, packt ihn, Ihr Teufel vom krummen Horn,
 Den „Gentleman“ dort, von hinten und vorn! —
 Hei Horridoh! Der Fang wär' geraten:
 Der ist für mich selber der rechte Braten! —

So träumte mir jüngst! — Müß' Wahrheit werden
 Mein frommer Wunsch! — Denn Friede auf Erden
 Wird's nimmer, eh' Ihr nicht Ehren-Grey
 Dem Teufel seroiert als Freikasse! —

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 28. Mai.** Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 107 Paar Ochsen und Stiere, 23 Kühe, 36 Stück Jung- oder Schmalvieh. Es galten Ochsen und Stiere 1000—2292 M. pro Paar, Kühe 230—610 M. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 180—690 M. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 52 Stück Milchschweine. Preis pro Paar 52—81 M.

(*) **Stuttgart, 27. Mai.** (Schlachtviehmarkt.) Zugeschrieben: 398 Stück Großvieh, 543 Kühe, 604 Schweine. Verkauf: 49 Stück Großvieh, 87 Schweine. Preise: Bullen 1. Qualität 117 bis 120 M., 2. Qualität 114 bis 116 M. Stiere und Jungvieh 1. Qualität 124 bis 128 M., 2. Qualität 118 bis 123 M., 3. Qualität 112 bis 117 M., Kühe 2. Qualität 105 bis 110 M., Kühe 1. Qualität 128 bis 144 M., 2. Qualität 130 bis 137 M., 3. Qualität 128 bis 128 M., Schweine 1. Qual. 140 bis 144 M., 2. Qualität 136 bis 139 M., 3. Qualität 130 bis 135 M. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Wetterbericht.

Von Südwesten und Nordwesten machen sich Luftwirbel bemerklich. Der Mitteleuropa auch heute noch bedeckende Hochdruck nimmt weiter ab. Für Samstag und Sonntag ist zwar noch meist wolkenes und warmes, aber vielfach gewitterhaftes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kauf.
 Druck und Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl.

Es ist dem Oberamt bekannt geworden, daß die Tagelöhner in landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben in der Regel ihr Brot nicht mitbringen, so daß die Arbeitgeber gezwungen sind, ihnen von ihrem Brot zu geben, obwohl auch ihnen nur 240 bzw. 200 gr Mehl auf den Tag zugewiesen ist. Da niemand mehr Brot und Mehl als ein anderer erhalten darf und eine geschlossene Stellungnahme der Arbeitgeber in dieser Frage allem nach nicht zu erwarten ist, so wird gemäß §§ 34 und 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, folgende Anordnung

- erlassen:
1. Die Tagelöhner jeder Art in landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben sind verpflichtet, ihr Brot selbst mitzubringen.
 2. Den Arbeitgebern in landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben ist es verboten, den Tagelöhnern Brot zu reichen.
 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
- Die Arbeitgeber müssen natürlich die Tagelöhner für das Mitbringen des Brotes in Geld entschädigen.

Bekanntmachung

betr. die Höchstpreise für Mehl.

Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß die in der oberrheinischen Bekanntmachung vom 3. April d. J. verzeichneten Preise für Mehl im Kleinverkauf, nämlich

für 1 Pfund Weizenanzugsmehl	30 Pfg.
„ „ „ Weizenmehl (Kriegsmehl)	25 Pfg.
„ „ „ Roggenmehl	23 Pfg.

vielfach überschritten werden.
 Die Mehlhändler und Bäcker werden darauf hingewiesen, daß sie, wenn sie die vorgeschriebenen Preise nicht einhalten, außer der Bestrafung zu gemäßen haben, daß ihnen von der Amtskörperschaft kein Mehl mehr geliefert wird.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Altensteig, den 28. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Am Dreieinigkeitsfest, 30. Mai, nachm. 2 Uhr

Missionsfest.

Redner: Herr Pfarrer Haller, Herr Miss. Eisfelder.
 Jedermann ist herzlich eingeladen.

Ev. Stadtpfarramt.

Altensteig. Milch

kann abgeben

Vetter, Schlosser.

Obhausen.

Infolge Einberufung findet ein, wenn auch jüngerer, militärfreier

Pferdeknecht

für Landwirtschaft gute Stelle bei
 C. Kempf, untere Mühle.

Henkei's Bleich-Soda für den Hausputz.

Altensteig.

Herrenanzüge
 Burschen- „
 Knaben- „
 gestrickt u. aus Stoff
 Neue Arbeiteranzüge
 Arbeitsjoppen
 Lodenjoppen
 Hosenträger
 Normalhemden
 Farbige Hemden
 Kragen, Brüste
 Manschetten
 Cravatten

Schwarz und farbig
 empfiehlt billigst

Fritz Witzmann,
 Tuch- u. Kleiderhandlung.

Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 30. d. Mts, abends 6 Uhr hält der hiesige Schwarzwald-Bezirks-Verein einen allgemeinen

vaterländischen Abend

mit einem Lichtbilder-Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Fischer-Suttgart über: „Geschichtes und Erlebtes vom westlichen Kriegsschauplatz“ im Gasthaus z. „Schwanen“, hierzu ist jedermann, insbesondere die Frauen von hier und Umgebung freundschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Altensteig.

Steinzeug-Milchföhler (Entrahmungsapparate)

mit feillichem und unterem Auslauf in verschiedenen Größen (auch einzelne Ersatzteile) sind stets billigst zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
 neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,
 Hut- und Mützengeschäft.